

verladen. Lloyd habe daran die Drohung geknüpft, daß England sich weigern würde, die Blockade anzuerkennen, wenn diese Schiffe nicht, sei es innerhalb des Blockadepostens, sei es auch selbst im Bosporus, nach dem sie die Blockade nicht passirt hätten, mit Beschlag belegt würden.

Aus Bukarest meldet man Folgendes: Der Aufenthalt des Fürsten Gortschakoff in Bukarest dürfte nur von kurzer Dauer sein; ein englischer und ein deutscher Cabinets-Courier sind hier eingetroffen. Eifrige diplomatische Verhandlungen finden statt. Gortschakoff erklärte, Rußland müsse Bukarest als künftigen Conferenzzort ablehnen, nehme dagegen Rom als hierzu geeignet an. (Diese letztere Meldung bedarf gar sehr der Bestätigung, weil Rußland von einem Congresse überhaupt nichts wissen will.) — Ein serbischer Abgesandter ist in Bukarest eingetroffen; wenn mit dem Falle Pleona's nicht der Friede eintritt, dann ist Serbiens Beistandigung an der Action als sicher zu betrachten. Diebezügliche wird noch gemeldet: In Konstantinopel ist man darauf gefaßt, daß Serbien Anfangs December in die Action treten werde. Uebrigens ist die Fortsetzung der Existenz eines russisch-griechischen Freundschaftsbündnisses überzogen. Ihr Gesandter in Athen, Phokades Bey, berichtete über den Abschluß desselben, und sie stellte unverzüglich den bei ihr accreditirten Repräsentanten Griechentums, Konduriotis, zur Frage. Derselbe hat aber Unkenntniß vorgeschützt.

Der Krieg.

Ueber die Gerüchte vom beabsichtigten Durchbruch Osman Paschas aus Pleona schreibt der „Pester Lloyd“ am 27. d.: Vorgestern verlaute, Osman Pascha habe die russisch-rumänische Grenzungslinie forcirt und in nordwestlicher Richtung seinen Abzug aus Pleona angetreten. Die Meldung gab sich selber nur gerüchtwiese und stammte zum Ueberflus auch noch aus Bukarest, Grund genug, daß wir mit keinem Worte weiter auf dieselbe reflectirten. Heute tritt indessen diese Nachricht neuerdings und zwar in etwas bestimmter und glaubwürdiger Form auf. Eine Konstantinopler Depesche führt die Nachricht auf eine angebliche telegraphische Meldung Mehemed Ali Paschas an den Kriegsminister zurück. Der Kaiser soll nach derselben an der Spitze von 45.000 Mann mit allen Kriegsvorräthen, und zwar in westlicher Richtung erfolgt sein.

An sich selber ist die Sache gar nicht unwahrscheinlich. Wer die Haltung Osman Paschas seit der Occupation Pleonas nicht mit dem Auge des Enthusiasten, sondern nur unbesangenen beobachtet, der mußte sich längst gesagt haben, daß der Muth nicht der Mann sei, zu capituliren, ehe er durch die feindlichen Waffen oder durch Hunger auf das äußerste gebracht und nicht Alles gethan hat, was Pflicht und Ehre von ihm fordern. Sieht man aber an der Spitze von 70.000 Mann erprobter Truppen, so fordern Pflicht und Ehre unbedingt, vor der Capitulation mit aller Energie den Durchbruch selbst durch einen weit überlegenen Garnierungs-Corps, selbst dann zu versuchen, wenn die Chancen des Gelingens nur geringe wären. Daß also Osman Pascha diesen Versuch machen werde, war anzunehmen, sobald er die Tage des Plages Pleona für gezählt erkennen müßte. Auch die Richtung, nach welcher hin die Meldungen Osman Pascha abgehen lassen, nach Westen, respective Nordwesten hin, ist die wahrscheinlichste, weil so ziemlich die einzig mögliche.

Wenn uns die Meldung gleichwohl überraschend kommt, so ist es nicht wegen der Sache selbst, sondern nur, weil sie früher kommt, als wir sie erwartet hätten. Die Waffen der Belagerer haben drohende Erfolge rings um Pleona erfochten, aber so hart zugesetzt haben sie dem Plage gleichwohl noch lange nicht, daß die Vertheidigung sortan unmöglich wäre. Daß die Vorräthe in Pleona bereits so weit zur Neige wären, daß die Besatzung und die Bevölkerung schlechterdings nicht länger mehr ernährt werden könnte, ist mindestens nicht wahrscheinlich. Gewichtiger als diese Gründe aber ist eine andere Erwägung dafür zu sprechen, daß ein Durchbruchvorsatz Osman Paschas noch einige Zeit auf sich werde warten lassen. Allein operirend, auf seine eigene Kraft angewiesen, hat Osman Pascha bei einem Rückzugversuche, offen gestanden, nicht sonderliche Chancen für sich; nur eine thatkräftige und strategisch genial ins Werk gesetzte Unterstützung dieses Versuches durch Mehemed Ali kann ein glückliches Gelingen versprechen. Das Warum ist oft genug erörtert worden und die Sache ist demnach evident, daß ja Mehemed Ali Pascha seit geraumer Zeit seine ganze Thätigkeit und seine ganze eminente organi-

umbundelten Seele! Ich habe Jahr und Tag unter diesem Jammer geklitten, mehr als ich beschreiben kann. Die heutige Nacht sollte ihn enden, aber —

„Die heutige Nacht?“ wiederholte Julian gespannt. „Die heutige Nacht sollte die von dem Jammer Ihres traurigen Amtes erlösen, sollte —“ „Der Armen eine kurze Freiheit geben,“ ergänzte Doctor Beuer in ruhigem Tone, „wenn auch nur, um sie der Pflege Anderer zu überantworten.“

„Und wie ist der Name dieser Unglücklichen?“ fragte Julian, fiebernd vor Ungeduld, ihn zu hören.

„Sie nannten ihn öfter,“ gab der Advocat zur Antwort, „Sie waren einst im Begriffe, ihn laut zu rufen, als sie draußen vor diesem Fenster vorüberwandelte.“

„Wanka?“ tönte es von Julian's bebenden Lippen, während er seine Augen mit den Händen bedeckte, als habe ihn ein greller Lichtstrahl geblendet. „Es ist nicht möglich! Es kann nicht sein!“

„Es ist ein schweres Verhängniß, welches Ihnen abzulegen ich mich entschlossen habe,“ fuhr Doctor Beuer fort, „aber das Bewußtsein meiner Schuldlosigkeit kommt mir dabei zu Hilfe.“

„Ihrer Schuldlosigkeit?“ rief Julian im Tone bitterer Anklage.

„Sie haben mir kaum gestanden, daß Sie seit Jahr und Tag der Kerkermeister eines armen, unglücklichen Geschöpfes waren, Sie haben in dieser ganzen Zeit falsches Spiel mit mir getrieben und wagen noch, von Ihrer Schuldlosigkeit zu sprechen? Wo befindet sich dieser Kerker, wo weilt das bellagerte Wäldchen? Sie muß noch in dieser Stunde frei werden! Oder,“ fragte Julian, sich befinnend, „ward vielleicht der Hausschlüssel in weiser Fürsorge von Ihnen selbst abgehoben, damit ich meine Ungeduld ägeln möge?“

„Ueber diesen unwürdigen Verdacht verliere ich kein Wort,“ entgegnete Doctor Beuer stolz, „auf den Ausbruch Ihres Unwillens aber, sowie darauf, daß derselbe sich zunächst gegen mich wenden würde, war ich gefaßt. . . Sobald sich uns die Thüre dieses Hauses öffnet, wird Sie Nichts hindern, Herr Professor, über die unglückliche junge Dame nach Ihrem eigenen Gutdünken zu verfügen. Vorläufig aber muß ich für das, was ich Ihnen zu sagen habe, um Ihre Aufmerksamkeit bitten. Lesen Sie zunächst dieses Schreiben,“ fügte der Advocat hinzu, indem er seiner Brusttasche einen Brief entnahm und denselben Julian übergab. „Das Schreiben ist von Frau Trommlin an mich gerichtet; es bildet gewissermaßen den Abschluß ihrer mit mir geführten Unterhandlungen wegen Uebernahme der Verwaltung und enthält zugleich die Antwort auf meine vorher geäußerten Bedenken, mich der Pflege jener geistesgestörten Verwandten zu unterziehen, die ich in einer Irrenanstalt untergebracht wissen wollte.“

(Fortsetzung folgt.)

historische Begabung daran wendet, eine neue West-Armee ins Feld zu stellen, welche den ausgeprochenen Zweck hat, zum Entsatze Pleonas zu operiren. Nun ist aber Mehemed heute noch lange nicht so weit, um mit Nachdruck und Erfolg ins Feld rücken und mit Osman operiren zu können. Noch sind zahlreiche Verhärtenungen erst unterwegs, die Werbung von Freiwilligen, die Bildung von Muschik-Corps sind noch im Zuge, die Armees, geschweige denn die Action, sind noch nicht fertig, sondern eben erst im Werden.

Nach all dem Gesagten ist es uns also wenig wahrscheinlich, daß Osman Pascha heute bereits losgebrochen sein sollte, zu einer Zeit, wo er durch die eigene Lage noch nicht dazu gezwungen, durch den Stand der Dinge in Widin und Orhanie aber ohne Frage darauf angewiesen scheint, noch eine Zeitlang auszuharren.

Aus Bogot meldet man officiell folgende Details über die Ermahnung Pravas: Am 22. d. Mts. vordrängten die Hauptkräfte unter Schumaloff die Türken, besetzten die Prava gegenüberliegenden Positionen und besetzten dieselben; unterdessen wurde die Aufmerksamkeit der Türken in Orhanie und Etropol durch demonstrativen Vormarsch in Anspruch genommen: der Hauptschlag war gegen die linke Flanke und den Rücken der Türken vorbereitet. Am 21. d. M. Morgens rückte die Colonne des Generals Rauch vor, erreichte nach neunundvierzigstündigem ununterbrochenen Kampfe die linke Flanke der türkischen Position, griff den Feind an und verzogte ihn; die Türken flüchteten unter dem Granathagel der Artillerie Schumaloffs; die Colonne des Generals Rauch verfolgte die Türken bis 5 Uhr Nachmittags; die Russen besetzten die schwer erungene Position und näherten sich auf der Straße Orhanie beinahe dem Orte Laskanie; der Verlust der Russen ist nicht groß.

Die „Bohemia“ meldet: Sobald die Russen vor Adrianopel stehen oder in Erzerum einziehen, werde die britische Flotte vor Konstantinopel ankern. Die britische Flotte drohen mit einem Aufstand falls England nicht baldigst für die Türkei eintritt.

Ein Telegramm der Berliner „National-Ztg.“ meldet aus Sofia, daß Orhanie am 24. d. von den Türken geräumt wurde.

Aus Konstantinopel meldet „Havas“: Der Angriff Osmans auf die russischen Linien gegen Westen veranlaßte das Gerücht über die Räumung Pleonas; das Gerücht ist jedoch falsch.

Die Reise des Sultans nach Adrianopel ist angehängt, Equipagen sind hergeschafft, ein feierlicher Empfang wird vorbereitet.

Einer Depesche der „Times“ aus Konstantinopel zufolge machte Lloyd erste Vorbereitungen wegen des Blockadestriches griechischer Schiffe, welche aus einem russischen Hafen ausgelaufen, worauf die Fortsetzung, England scheint jetzt nach den türkischen Niederlagen viel rigorosere aufzutreten als früher.

Ueber den Ursprung des Mißgeschicks, welches die Armees Mulhtar Paschas in Kleinasien betroffen, schreibt man der „Montags-Review“ auf Grund von glaubwürdigen Konstantinopler Nachrichten, daß, als sich vor einigen Wochen die Bevölkerung Georgiens gegen Rußland empörte, Mulhtar auf russisches Gebiet eindringen und sich mit den Aufständischen in Tiflis vereinigen wollte. Diesen Plan zeigte er sofort telegraphisch in Konstantinopel an, indem er um die nötige Unterstützung an Truppen bat; schon war der dortige Kriegsrath nahe daran, ihm 25,000 Mann zur Hilfe zu schicken, als der ehemalige Großvezir Mehemed Ruschdi Pascha sich dem Sultans zu Füßen warf und ihm beschwor, Mulhtar's Rath nicht zu befolgen. Diese Bitten und Vorstellungen der greisen Staatsmannes verfehlten nicht, auf Abdul Hamid einen so mächtigen Eindruck zu machen, daß Mulhtar's Plan verworfen wurde. Hierdurch kamen die Russen in die Lage, ihre Streitkräfte aus Georgien herauszuführen und sich mit aller Kraft auf Karz zu werfen, das ihnen bekanntermaßen keinen allzulangen Widerstand entgegensetzte. Die Niederlegung der Waffen, welche der Fall dieses armenischen Bolwars in Konstantinopel erzeugte, dürfte Ihnen in den Stimmungs- bildern Ihrer Tagesblätter zur Genüge geschildert worden sein. Ich sage daher gleichsam nur zur Vollständigkeit bei, daß auch die Nachrichten, welche über diesen Fall bisher gelangten, von nicht weniger als von einer Gensicht der Türkei sprechen, im gegenwärtigen Augenblicke einen Frieden abzuschließen, sondern daß vielmehr Alles darauf deutet, daß der Krieg bis aufs Äußerste weitergeführt werden wird. Noch sind die militärischen Kräfte der Türkei nicht erschöpft; die Armees Mehemed Alis wurde durch einen großen Theil der Garnison von Konstantinopel verstärkt und trotzdem befinden sich in der türkischen Hauptstadt, wo nebenbei gesagt, die Lebensmittel (besonders Brod) bereits stark auf die Neige gehen und eine große Theuerung herrscht, noch 14 serbische Bataillone. Eine große Anzahl der bei Bagdad concentrirten Truppen ist auf dem Wege nach den beiden Kriegsschauplätzen und in Kürze gehen türkische Transportschiffe auch nach Tunis ab, um die von dem Vezir zugesagte Unterstützung von 5000 Mann abzuholen. Wenn auch augenblicklich die Stimmung gegen den Sultan eine sehr erregte ist, so braucht sich derselbe nur vom dem Einflusse seines allgemein verhassten Schwagers Mahmut Damad zu befreien, um das Vertrauen seines Volkes wieder zu gewinnen; daß ab r Mahmut's Stern im Sinken begriffen ist, darüber gibt sich hier Niemand mehr einem Zweifel hin.

Ueber die Lage in Bulgarien

Schreibt das „Neue Pester Journal“: Allem Anscheine nach ist die große Action auf dem Kriegsschauplatz in den Gang gekommen.

Den Mittelpunkt, um den sich alle Anstrengungen von Freund und Feind bewegen, bildet, wie bekannt, Pleona. Von den zwei Straßenzügen, die von Pleona nach den türkischen Hinterländern führen, ist der eine in der vorigen Woche von den Rumänen teilweise verlegt worden. Die Straße von Pleona nach Widin, die längs der Donau geht, zieht sich nämlich auch durch die beiden kleinen Donaufestungen Rahowa und Kom-Balanka. Mit dem Verluste Rahowa's ist also ein Abschnitt dieser Straße in feindliche Hände gefallen. Bei dem Durchbruche Osmans gegen Widin hätte derselbe mit seiner durch Kämpfe und Marsche angestrengten Armees in Rahowa, das ungefähr zehn Meilen von Pleona entfernt liegt, einen Ruhe- und Stützpunkt finden sollen. Falls es Osman gelingen möchte, sich durch den Garnierungsstützel zu schlagen, so würde er auch mit den zwei rumänischen Divisionen fertig werden, aber er hätte keine Aussicht, die nötigen Vorräthe von Proviand und Munition in Rahowa zu finden. Auf das Gerücht, daß auch Kom-Balanka, das fünf Meilen hinter Rahowa liegt, von den Rumänen occupirt sein soll, brauchen wir hier nicht weiter einzugehen. Jedenfalls ist die Straße nach Widin nicht mehr ganz frei für Osman. Es bleibt übrigens hervorzuheben, daß weder der schwache Widerstand in Rahowa, dessen kleine Besatzung sich gerettet hat, noch die Unmöglichkeit der dajelbst vorgefundenen Vorräthe auf die Absicht Osmans schließen lassen, den Rückzug nach dieser Richtung anzutreten.

Es kommt also hauptsächlich für den Rückzug Osmans die oftgenannte Chauffee in Betracht, die von Kustschul über Pleona nach Sophia führt. In der Nähe dieser Straße haben in den letzten Tagen Kämpfe stattgefunden, die nicht zu Gunsten der Türken ausgefallen sind. Die Russen, welche früher bereits ihre Stellung auf dieser Straße zehn Meilen weit von Pleona vorgezogen hatten, sind durch eine neuerliche Offensive in den Besitz des Dorfes Pravas und der Stadt Etropol gelangt. Das Dorf Pravas hat insofern eine Wichtigkeit, als es an der Straße liegt, die von Orhanie nach der Sophia-Chauffee führt.

Wenn jetzt Mehemed auf dem nächsten Wege nach der Chauffee kommen will, muß er das Dorf zurückerobern. Da aber das Dorf nur etwas über zwei Meilen von Orhanie entfernt ist, so erregt es überhaupt keinen Eindruck, daß Mehemed der Besatzung nicht zu Hilfe eilte. Die Stadt Etropol, welche am 24. d. in die Gewalt der Russen fiel, liegt noch zwei Meilen südlicher an der Sophia-Chauffee. Etropol hat für den Etropol-Balkan ungefähre die Bedeutung, wie Grobovo für den Schipka-Paß. Die Verdrängung Sophias bildet aber vielleicht nur einen Nebenzwang der Eroberung Etropolis; die Hauptabsicht der Russen dürfte auf die Flankenbedrohung der Armees Mehemed's gerichtet sein. Wenn nämlich in Etropol eine russische Macht sich befindet, so ist Mehemed bei seinem Vorgehen zum Entsatze Pleonas im Rücken bedroht. Durch die Besetzung Etropolis hindern die Russen aber direct den etwaigen Versuch Mehemed's, Pleona von Süden zu entsetzen. Der Plan der Russen geht offenbar darauf hinaus, so viele Hindernisse als möglich den Operationen Mehemed's entgegenzustellen und damit zugleich Ungarnungen aufzurichten, in welche er gerathen soll, wenn er sich zu kühn vorwagt. Zum Vollzuge dieser Operationen, die ziemlich weit von Pleona sich ausdehnen, hat das russische Obercommando, wie vorauszu sehen war, ein selbstständiges Corps gebildet, welches die Stärke von 30.000 Mann haben soll.

Zwar nach einem Telegramm der „N. Fr. Pr.“ vom 19. d. aus Konstantinopel wären bereits alle Anstrengungen der Russen durch den Durchbruch Osmans vereitelt. Mehemed Ali soll nämlich an den Großherren telegraphirt haben, daß laut Aussage von Tischerkessen Osman Pascha mit seiner Armees — 45.000 Mann — und mit sämmtlichem Kriegsmaterial Pleona westwärts vertrieben habe. Allein offenbar liegt hier nur ein Nachhall des Telegramms aus Konstantinopel vom 19. d. vor, nach welchem Osman, die Grenzungsline forcirend, einen Ausfall in der Richtung nach Rahowa gemacht haben soll. Ein Telegramm vom 20. d. aus Konstantinopel meldet bereits, daß das Gerücht von dem Ausfalle Osmans der Bestätigung bedarf. Da übrigens bereits zwei Telegramme aus dem russischen Hauptquartier Bogot vorliegen, in welchen von einem Kampfe um Pleona mit keinem Worte Erwähnung geschieht, so ist wohl das Gerücht von einem Durchbruche Osmans bereits als widerlegt zu betrachten.

Mit dem Verschwinden dieses Gerüchtes tritt aber wieder der ganze Ernst der Sachlage in Pleona vor's Auge. Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir vor Monaten bereits die Stellung in Pleona als eine in der Luft schwebende bezeichnet haben, die des sicheren Haltes und der notwendigen Rückenlehne entbehre. Nach einer Correspondenz der „Times“ aus Pleona, die weiter unten folgt, soll Osman Pascha heftigen Unwillen über die Unfähigkeit Chesket und Hafir Paschas geäußert und alles Unglück dem Nichtbeachten seiner Rathschläge in Konstantinopel zugeschrieben haben. Der Ausbruch, den Mehemed Ali nach seiner Rückkehr in Konstantinopel gethan, daß die Russen sich ihre Niederlagen zu Herzen genommen haben, während den Türken die Siege in den Kopf gestiegen wären, enthalte die Erklärung für die gegenwärtige Situation. Denn anders ließe es sich nicht begreifen, warum die Türken nicht gleich den weiteren, aber freien Weg über Sophia und Orhanie gewählt haben, um Osman Entsatz zu bringen. Im Kriege darf man nur der Vorsicht und Berechnung folgen, sonst spielt man Hazard. Jedoch ist auch Osman bei all seinen großen Vorzügen nicht frei von Schuld. Weit einem gewissen orientalischen Fatalismus und Trost vermieht er seine Stellung zu forciren. Die neuesten Erfolge der Russen verringern natürlich wieder die Aussicht auf den Entsatz Pleona's. Wenn Mehemed wenigstens 50.000 Mann zur Verfügung hat und Osman ihm geschieht die Hand reicht, so erscheint allerdings noch die Möglichkeit vorhanden, daß der Garnierungsstützel geprenzt wird. Aber jeder Tag erschwert das Unternehmen, denn die Russen häufen Hindernisse auf Hindernisse, um sich die Beute nicht entgehen zu lassen. Wenn man die Schilderungen des russenfreundlichen „Times“ Correspondenten über die Thätigkeit und den Heroismus der Armees Osmans liest, so möchte man gegen das Schicksal zürnen, das eine so tapfere Truppe, welche sich als unüberwindbar erwiesen und noch jetzt die Angriffe der Russen blutig zurückgeschlagen würde, durch Mangel an Nahrung zu Grunde gehen läßt. Doch in diesem Momente ist noch kein Anlaß zur Klage vorhanden — denn noch steht Pleona.

Juland.

Budapest, 27. November. Die Agitation gegen den autonomen Tarif, die außerhalb des Abgeordnetenhauses sehr lebhaft ist, findet in den Kreisen der Abgeordneten Anhang, so daß „P. Naplo“ die Aulassung des Tarifes im Reichstage als zuverlässig bevorstehend betrachtet. „Dieses Ziel — so schließt „P. Naplo“ seine Mittheilung — wird um so sicherer erreicht werden, je entschiedener wir uns gegen den Tarif aussprechen, was wir besonders der Aufmerksamkeit der Handels- und Gewerbetreibenden und der hauptsächlichsten Industriellen empfehlen.“

Die Finanzcommission des Abgeordnetenhauses legte die Beratung des Budgets des Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel fort. Das Erforderniß wurde, insofern es nicht schon bereits erledigt war, ohne wesentliche Debatte dem Vorschlage gemäß votirt.

Budapest, 27. November. Mit heutigem Handschreiben werden die Delegationen nach Wien auf den 5. December einberufen. (Wir bringen die Allerhöchste Handschreiben an der Spitze des Blattes D. R.) Am 29. November findet unter Zelenyis Vorsitz eine Conferenz statt, welche über die Form der Indemnität und die Zeit ihrer Verhandlung sich einigen soll. Wien, 26. November. Neuerdings macht sich das Gerücht geltend, Herbst werde Vizegouverneur.

Rusland.

Berlin, 26. November. Die „Post“ meldet: Barnbüler erklärt sich entschieden gegen die Aulassung des autonomen Tarifes. Die Aulassung des autonomen Tarifes günstiger ist als der französische. Eine Bitte des Vereins deutscher Eisenfabrikanten an das Reichskanzleramt preporosiret gleichfalls die Aulassung gegen Österreich-Ungarn, fordert aber einen autonomen Schutzpolitaris und vorausgehend ein Provisorium zur Einföhrung von Höheisenrollen.

Paris, 26. November. Es ist keine Aussicht, daß der beabsichtigte Appell des Marschalls an den Senat den von ihm gewünschten Erfolg habe. Man hält seine Aulassung in diesem Falle für unnothwendig. Unter den Candidaten für die eventuell vacant werdende Präsidentschaft der Republik wird jetzt Dufaure als Derjenige genannt, der die meisten Chancen habe. Das neue Ministerium wird überall geradezu verhöhnt. Es hat bereits den Spitznamen: „Cabinet des refusés“. Das Gelingen der Aulassung gilt allgemein als gesichert.

Die von Brodour vorgelegten Gesetzentwürfe bestimmen, daß in dem Falle eine Prorogation der Kamern dieselben sich regelmäßig binnen drei Tagen wieder versammeln müssen und in dem Falle der Dissolution der Belagerungszustand nur bei Vorhandensein einer auswärtigen Krise, sonst aber nicht proclamirt werden darf. Ein zweiter Gesetzentwurf enthält Ergänzungen zum Preßgesetz, die Colportage vor der Willkür der Administration sichernd. Bisher soll über die Lage so beunruhigt gewesen sein, daß er Samstag mit Waddington Mac Mahon Vorstellungen machte.

Paris
viertel Plakat
die Regierung.
heit und Größe
Rom,
gemäßigtem
nächsten Verlam
ehemaligen Dp
Man ist
Regimenter ar
London
d. M. wüßte
schreiterten 30

Der L.
Controlor Karl
ernannt.

Der
Pallik nach
bis halb 9 Uhr
braune Aelbling
— war anfang
der Maler ee
zweimal Bild,
Hüttel-Lebensge
meldet — zu
Kronprinzen ein

Der
die „N. fr. Pr.
barons begeben
würigen Ministe
freundliche Excell
on: „Mein Lieb
Minister, küßt
sokratisch: „Me
lassen Sie mir z
und lange genug
Minister nur in
dem Doctorittel
der Zeit des zw
ein ehemaliger
Raiser“ geworden
nicht“, beginnt er
noch wagen darf
antwortete Moab
nau über den Un

Die
befinden sich zwei
erzählt nämlich,
welche er bereit
mitgebracht habe.
fiel auf den Ged
Er übertrug die
Baumzweigen sel
verfertigte aus de
Grafen Andray ge
erwiegte er sich,
welcher er den Se
steden erhielt. Als
bemerkte er, daß
wichtig hatte, eine
den ganzen Kopf
Zeit gerandt hatt
der ungarische
Werschampfeisen

Ein
Hattlingen a. d. R.
ist vor einigen T
den zweiten selbe
zweiter Kinder, n
hübchen Gesichte
Gehänge zu den
Band, das von d
waren, im Uebrige
die beiden Rümpe
große Leibesgröße
Beauford ist bei
sich an normaler
der Gegend des
zweite Kopf fehlt,
ist dort ein Knob
sich vollständig
ist und soll dem
anatomischen Zusi

Meer
Revallesiere Duba
sowenän ist, jäze
visher erhalten be
Stand halten müß
und ein Industrie
täter sind, haben
Wierwasser enthält
meinen Uebel sind
gründlich beitzigen
eine wahrhaft ver
Publicum gebracht,
mit Seewasser bere
staltet sind. Zu d
ecodene Rücken au
wasrücklich, daß
flüssig machen. U
sagen? Nur ein U
ihre Präparate mit
während der Debit
theilen, die doch
wird aber vermuth
de confiance laut
hoffentlich bekom
gut als das unsp
„Medalescote“.

Paris, 27. November. Heute Abend wurden in mehreren Stadtvierteln Plakate angebracht, mit Drohungen und Verwünschungen gegen die Regierung. Gestern wurden beiläufig 100 Individuen wegen Trunksucht und Ungehorsams verhaftet.

Rom, 26. November. Die Umbildung des Ministeriums in gemäßigtem Sinne ist bevorstehend. Nicotini wird wahrscheinlich in der nächsten Versammlung der Kammermajorität erklären, daß die toskanischen Gemäßigten Dissidenten gegenwärtig Mitglieder der Regierungspartei seien.

London, 26. November. In der Nacht vom 24. auf den 25. d. M. wüthete auf der britischen Küste ein Orkan, bei dem 30 Schiffe zerstört wurden; der Verlust an Menschen ist bedeutend.

Local- und Tagesnachrichten.

Berlin, 29. November.

Der 1. ung. Finanzminister hat den zur Disposition gestellten Reichs-Kontrollor Karl Arz zum Controller bei der 1. ung. Güterverwaltung in Klausenburg ernannt.

Der König ließ am Freitag den talentvollen Maler Bela Pallik nach Godesdül befehlen und ließ dem Künstler von halb 8 bis halb 9 Uhr im rothen Jagdschlösschen zu Pferde. Melia, das hebraische Lieblingspferd Sr. Majestät — einjt ein verträumtes Rennpferd — war anfangs etwas unruhig, hielt jedoch später geduldig, so daß der Maler es sicher zeichnen konnte.

Der König wird dem Maler noch zweimal sitzen, aber nicht mehr zu Pferde. Das von Pallik angefertigte Bild wird etwa sieben Fuß Höhe, die Gestalt Sr. Majestät Dattel-Lebensgröße haben. In Godesdül befindet sich — wie „Gleaner“ meldet — zur Zeit auch der Münchener Maler Pausinger, der für den Kronprinzen eine Aderjagd malt.

Der Lehrer mit Ministerien. Unter diesem Titel bringt die „N. Fr. Pr.“ folgende Notiz: Im Salon eines Wiener Finanzbarons begegnet ein ehemaliger Theaterdirector einem unserer gegenwärtigen Minister. Der Ex-Director tritt auf die mit ihm seit Jahren bestehende Exzellenz cordial wie immer zu und redet sie mit den Worten an: „Mein lieber * * *, wie geht es nach der großen Rede?“

Die ersten Meeresschaumpfeifen. Im Kaiser Museum befinden sich zwei Meeresschaumpfeifen, die in ihrer Art die ersten sind. Man erzählt nämlich, daß ein Vorjahr des Grafen Andraus aus der Türkei, welche er bereist hatte, einen sehr leichten und porösen Stein als Curiosität mitgebracht habe.

Ein Doppelwesen. Der „K. Z.“ schreibt man aus Hattlingen a. d. Ruhr: Eine eigenthümliche und seltene Doppelgebildung ist vor einigen Tagen geboren worden. Das Doppelweibchen zeigt bis auf den zweiten fehlenden Kopf sämtliche vollkommen entwickelten Glieder zweier Kinder, nämlich außer einem schön entwickelten Kopfe mit sogar höchstem Geiste zwei Körper mit vier Beinen und vier Armen.

Meerwasser als Universal-Heilmittel. Die Nevalische Dubarry, die ihrem Projecte zufolge gegen alle Krankheiten souverän ist, jährlich 75,000 Curen bewerkstelligt und auch den Papst bisher erhalten haben soll, wird in Zukunft einer argen Concurrenz Stand halten müssen.

(Eine jaubere Verwandtschaft.) Die „Atalio“ schreibt: „Man sagt, daß der Papst im nächsten Consistorium Monsignor Antonio Pellegrini aus Sonnino zum Cardinal ernennen wird. Es heißt aus diesem Anlasse, daß die Antonelli den Pellegrini die Anfänge ihres Glücks verdanken. Man erzählt sich darüber Folgendes: Im Jahre 1811 oder 1812 wurde der Vater Monsignors von Räubern aus der Gegend von Sonnino gefangen genommen, welche ein sehr großes Lösegeld für ihn begehrten, das er auch bis auf den letzten Sold bezahlte.

(Franzosen in der Politik.) Die „Republique Française“, das Journal Gambetta's, schreibt unter diesem Titel Folgendes: „Frankreich ist gegenwärtig einer Socialpolitik überliefert. Dieser Ausdruck hat nichts Lieberbedeutendes. Ist die Rolle, welche die Frauen in der uns zugrunde richtenden Welt spielen, nicht allgemein bekannt? Bald erzählt man, daß Madame „Trois-Croisilles“, eine Vertraute des Clysée, seit vierzehn Tagen in Bewegung ist und von einem Salon nach dem andern eilt, um mit ihren Freundinnen die Elemente eines Ministeriums zu combiniren.

(Eingekendet.) Gar Mancher zerbricht sich jetzt den Kopf darüber, wie er die lieben Sinnen aus bevorstehender Feiertage am Feiertage überlassen kann und wie glauben es deshalb unseren Lesern schuldig zu sein, dieselben auf die Mühseligkeit und Kauffgegenständlichkeit von G. W. W. in Offenbach a. M. aufmerksam zu machen, umso mehr als ein dreizehntes selbstspielendes Musikinstrument nicht nur für den Augenblick ein überraschendes Vergnügen bereitet, sondern für alle Zeit der jeder Gelegenheit eine erheiternde, höchst angenehm anregende und für Kinder veredelnde Unterhaltung bleibt.

(Literarisches.) „Neue illustrierte Zeitung“ Nr. 9. Illustration: Carl von Littrow. — Die Wahragerin. Nach dem eigenen Gemälde gezeichnet von Edward Blume. — Am Wiener Hofmarkt. Nach der Natur gezeichnet von Palm. — Mühle in Kollmans (Tiro). Nach der Natur gezeichnet von A. W. G. — Aus „Siegfried's illustrierte Mädchenbücher“. Berlag von Friedrich Wilhelm Grunow in Leipzig. „Bach-Dalet.“ Aus Goethe's Erzählungen. „Des Geistes Schatten.“ Aus Wieland's Erzählungen. „Peter Schlemihl.“ „Der arme Heinrich.“ „Aus Chamisso's Erzählung.“ „Menschen und ihre Gewohnheiten. Original-Verzeichnung von Ulrich Zimann. — Fehlung Verbit an dem türkischen Saecular. Nach der Natur gezeichnet von A. Müller. — Letzte: Verläumtete Jugend. Von Julius Große (Kochschwarz). — Carl v. Littrow. — Ein verführerischer Soudpfeil. Von Gotthold Neuda. — Der orientalische Krieg. Von Schweiger-Lerschfeld. — Die Wahragerin. — Der Hofmarkt in Wien. Die Mühle in Kollmans. — Das goldene Kreuz. Novelle von H. G. H. (Fortsetzung). — H. Siegfried's illustrierte Mädchenbücher. — Die türkische Fehlung Verbit. — Kleine Chronik. — Schach. — Rösselsprung. — Astrographische Spirale. Von H. Berger. — Silberwästel. — Correspondenz-Räthen. — Wochenkalender.

Gedanken über den Selbstmord. Von Robert Hamerling. Man hat die in unseren Tagen hervorretende Neigung zum Selbstmord aus der Verderbtheit des Zeitalters hergeleitet verurtheilt: aus der Genußsucht, die, wenn sie die Mittel der Befriedigung nicht erreicht, oder die erreichten leichtsinnig vergeudet hat, das Leben wie ein wertloses Geschenk hinwirft, oft auch durch den freiwilligen Tod sich der Verantwortlichkeit für Fehlthaten und Verbrechen entzieht, mittelst deren sie der Befriedigung zurecht. In einer statistischen Angabe, die mir eben zur Hand ist, stellt in der That unter 43 Selbstmördern die Classe der Lebensüberdrüssigen das größte Contingent mit 14 Personen; zunächst folgt das Contingent der von der Noth zu dem verzweifeltsten Schritte Getriebenen mit 13, der von finanziellen Katastrophen oder mißlichen Familienverhältnissen Betroffenen mit 9, der unglücklich Lebenden oder Eifersüchtigen ebenfalls mit 9, der einer Verantwortung sich Entziehenden mit 5 und der Verzerrten mit 2. Bei 14 Personen blieb die Ursache unbekannt. Man sieht, wie häufig auch die Selbstmorde aus Liebe sind, aus Eifersucht, aus Empfindungsmotiven also, die mit der Genußsucht, mit der Selbstverderbtheit keinen directen Zusammenhang haben. Neun Selbstmordfälle führt die obige Statistik als durch Verleibtheit hergeleitet auf. Es sind wir wieder zu empfindsam geworden? Häufig sind diese Selbstmörder aus Liebe Personen, denen man gar nicht die Anlage zu modernen Weibchen zutrauen sollte. Zu einem Fischen der Steiermark entlebte sich ein Gendarm mit seiner Geliebten, weil er von dem Aufse-

haltsorte derselben, wo er seit längerer Zeit stationirt war, an einen anderen Ort versetzt werden sollte. Weder eine handfeste Natur, noch Alter, noch zarte Jugend scheint in jüngster Zeit vor den Consequenzen bitteren Liebesleid zu schützen. Man las in den Zeitungen von einem sechzigjährigen Manne, der sich das Leben nahm, weil er zu bemerken glaubte, daß seine gleichfalls schon den Sechzigern nahe Ehefrau „Fühler“ gegen ihn zu werden anfing. Ein anderes von den Blättern erwähntes Opfer des Liebesgramms war ein fünfzehnjähriges Mädchen, das die Rolle der Sappho spielen wollte, weil seiner Neigung für einen studirenden Jüngling von väterlicher Seite mit der Drohung begegnet wurde, es zu einer Tante nach Steiermark zu bringen. Eine Magd gab sich den Tod, weil ihr Liebhaber sie nicht, wie er versprochen hatte, zum Tande abholte. Zu Prag arrangirte kürzlich eine fröhliche Gesellschaft anlässlich einer Taufe ein Pfänderpiel, bei welchem ein Schustergehilfe, der Bruder des Festgebers, von einem Mädchen drei Küsse erhalten sollte. Das Mädchen weigerte sich hartnäckig und dies nahm der junge Mann sich so zu Herzen, daß er hinauswühlte und sich vom zweiten Stock auf das Pfänder hinabstürzte, wo er sofort den Geist aufgab. Die Doppelselbstmorde der Liebenden gehören, wie die Familienselbstmorde, heute schon fast zu den alltäglichen Dingen. Warum nur diese unglücklichen jungen Liebespaare, statt sich zu tödten und so der Liebe zugleich mit dem Leben zu entsagen, nicht lieber in die weite Welt laufen und sehen, wie sie neben- und miteinander nöthigenfalls durch harte Arbeit ihr Dasein fristen können? — Was soll man fern von dem öfteren Vorkommen des Selbstmordes unter Kindern denken? Man liest von Knaben, die einer gefürchteten häuslichen Züchtigung sich auf diesem Wege mit Spartanermuth entziehen, und immer zahlreicher werden die jugendlichen Trostöpfe, die, wenn sie im Schulzeugnisse eine schlechtere Note erhalten als sie gewünscht, sich das Leben nehmen, bloß um den allzu strengen Lehrer zu ärgern. Nicht gar selten sind die Selbstmörder, welche mit Väterlichkeit eines Theils aus der Welt gehen: „Aus Langeweile.“ Zu Pontreau in Steiermark erpöchte sich 1871 ein Dopfer, nachdem er zu seinen Kindern gesagt: „Werd mir einen Strich, ich will sehen, wie viel Tauet es in der Poale gior!“

Wie die Entwicklung eines epidemischen Krankheitskeimes immer bedingt ist durch eine subjectiv empfindliche, und der Beschaffenheit einer vererbten Luft wirkungslos an physischen Organismen paravertheilt, die ihm nicht eine bestimmte Disposition entgegenbringen, so muß auch der Selbstmord die gegenwärtige Generation in bestimmter Weise für sich disponirt finden. Diese Disposition in der Gegenwart aufzuzeigen und näher zu kennzeichnen, ist nicht schwer: sie liegt in der weiten, fast allgemeinen Verbreitung einer pessimistischen Stimmung und Niemand wird in Rede stellen, daß diese wohl geeignet ist, eine gegen das Leben selbst feindlich gewendete Tendenz zu begünstigen. Wir würden das Leben nicht so leicht hassen, wenn wir eine bessere Meinung von seinem Werthe hätten. Kaum war ein Zeitalter die Ueberzeugung vom Etwas des Lebens so sehr in Fleisch und Blut übergegangen, als dem unrigen. Der Selbstmörder Tavora hatte gewiß nicht den Schopenhauer gelesen, und doch richtete er an sein Söhnlein, als dasjelbe den Giftbecher mit ihm zu trinken sich weigerte, den bedeutungsvollen Ausdruck: „Nun, so laß es deun; aber glücklicher wirst Du gewesen, wenn Du getrunken hättest!“ — liegt in diesen Worten nicht eine über das persönliche Geschick hinausgehende philosophische Verneinung des Werthes und der Sägigkeit des Lebens, eine Verneinung, die freilich schon bei Dichtern und Denkern der ältesten Zeiten gefunden wird, aber nur in milderer Zeitaltern, wie das unsere, lebendig wird, die Wurzeln durchdringt und, wie die Selbstmorde bei Kindern zu beweisen scheinen, schon verdrört oder mit der Muttermilch eingesogen wird? (Fortsetzung folgt.)

Telegramme.

Wien, 28. November. (G.-B.) Es wird aus Bogot, 27. November, officell gemeldet: Der gestrige Angriff starker türkischer Heer-Abtheilungen auf die besetzten Stellungen Trakenit und Merischka wurde nach sechsstündigem heißem Kampfe glänzend abgeschlagen; die Russen verloren 300 Mann darunter viele Officiere. Der Czar verlieh aus Anlaß dieser Affaire dem Großfürsten Wladimir den Georgs-Orden.

Bukarest, 27. November. (G.-B.) Bratiano erdffnete die Kammer mit Verlesung der Thronrede, in welcher die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die Garantemächte die Unabhängigkeit Rumäniens, nachdem seine Lebenskraft sich so glänzend erwiesen, anerkennen werden.

Konstantinopel, 27. November. (G.-B.) Keouf Pascha wurde zum Commandanten der Reserve-Armee ernannt und wird bei der Balkan-Armee durch Aknet Gub Pascha ersetzt. Siatt des bisherigen militärischen großen Rathes wird ein consultatives Militärconceil unter dem Vorfig des Kriegsministers geschaffen.

Fremdenliste.

Hotel Neuhörs. Anton Köbel, Max Hellauer, Kaufleute, von Wien; Eigmund Schulzer, Kaufmann, von Budapest.

Römischer Kaiser. Adolf Hirsch, Handelsmann, von Nagy-Tibod; M. Klotner, Advocat, von Kronstadt; Johann Sander, Richter, Joh. Sander, Förster, Förig Groß, Notar, Johann Schmidt, Grundbesitzer, von Zarlau.

Romänisches Theater in Hermannstadt unter der Direction des C. Petrescu. Heute Donnerstag, den 29. November 1877: Debora, sau: Amoruliu intre un crestinu si o Israeliteana. (Deborah, oder: Der Fisch der Jidin.)

Table with 2 columns: Item name and price. Includes 'Metalliques', 'National-Anlehen', 'Goldrente', '1869er National-Anlehen', 'Bantactien', 'Credittactien', 'London', 'Ung. Grundbesitzungsobli.', 'Emens. Grundbesitzungsobli.', 'Siebenb.', 'Aronslad.', 'Silber', 'K. l. Müll-Ducaten', 'Napoleonor', '100 Part. Deutsche Reichswähr.', '77. —', '66. 80', '76. —', '85. —', '105. 90', '5. 66%', '9. 54', '77. 75'.

M. 3. 7151/1877.

[900] 1-3

Rundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die vom 1. Januar bis Ende December 1877, entfallenden 4%igen Interessen von 84 fl. 8. W. aus dem, für hierorts dienende weibliche Diensthöfen von dem löblichen Sparcassa-Verein gewidmeten, in der hiesigen Sparcassa verzinslich erliegenden Capital von 2100 fl. 8. W. von der Sparcassa an die hierortige Allocalcassa-Verwaltung, behufs der Ausheilung derselben als Prämien an die würdigsten weiblichen Diensthöfen übergeben werden sind.

Es haben daher jene hierorts dienenden weiblichen Diensthöfen, welche wenigstens 5 Jahre ununterbrochen an einem Dienorte zugebracht, und sich durch **Treue, Sittlichkeit, Fleiß und Sparsamkeit** ausgezeichnet haben, unter Verbringung eines gestempelten, von der städtischen Polizei-Direction bestätigten Zeugnisses ihres Dienstgebers über ihre tadellose Ausführung und ihre Dienstdauer längstens bis 31. December 1877 bei der städtischen Polizei-Direction sich zu melden.

Hermannstadt, am 28. November 1877.

Der Stadt-Magistrat.

3. 93/1877.

[896] 3-3

Einladung.

Sonntag den 2. December 1877.
Bermittags 11 Uhr, findet im Sitzungssaale des städt. Rathshauses eine

ausserordentliche Generalversammlung

des „Hermannstädter allg. Sparcassa-Vereines“ statt.

Tagesordnung: Wahl eines Mitgliedes in den Aufsichtsrath.

Hermannstadt, am 21. November 1877.

Der Directionsrath.

C. Zinz,

[836] 10-12

Zahnarzt,

Honerusgasse Nro. 13 und 15.

Kein werthloses Zeug,
sondern eine practische und solide

Christkindl-Bescheerung

sowohl für Knaben und Mädchen passend, worunter mehrere Effectstücke.

Das Ganze für den geringen Preis von **5 fl. 60.** Die Collection besteht aus folgenden Stücken:

- 1 eingerichteter Bazar.
- 1 kleines Essbesteck, Messer, Gabel und Löffel aus weiß bleibendem Metall.
- 1 Lauf-Eisenbahnzug, Metall, mit Anticiv-Weise.
- 1 mechanisches Schulpferd (a la Renz) auf Commando sich bewegend, für Kinder sehr interessant.
- 1 Dominospiel, groß u. schön.
- 1 großes Universal-Bilderbuch mit Vele, Schreib- u. Rechen-Anleitung, 124 Klein, Sprüch. u. schönen Coloro-Farben-Druckbildern.
- 1 fl. Wunderscheibe oder lebende Bilder, sehr unterhalt.
- 1 Pianino mit 12 Eisenbeinstäben, sammt Schale und Noten.
- 1 Kriesschauplatz, Messer und Lärten mit beweglichen Panonen, alles von Metall, fein bemalt.
- 1 große Patent-Puppe, Mededame, nach neuestem Journal sehr fein gearbeitet, mit Hut und Schleier.
- 15 Christbaumleuchter, Metall.
- 15 Weihnachts-Kerzen, dazu passend.
- 5 jap. Lampions zum Beleuchten.
- 4 niedliche Bonbonnières.
- 50 Stück Brillanthäkelchen zum schnellen Webhängen und zugleich Bierde des Baumes.
- 12 Kugel-Reflectoren, färbig.
- 12 Eis- und Phantasiefrüchte etc. etc.

Christbaum-Engel mit reicher Golddecoration ausgeführt

Adresse: Specialitäten-Magazin,
Wien, Kärntnerstraße Nr. 59.

Verfertigung gegen Cassaforderung oder Nachnahme.

Specialarzt Universitäts-Professor

Dr. Bisenz,
Wien, Stadt, Franzensring 22.

heilt gründlich ohne Berufsstörung die geschwächte Manneskraft (Impotenz), sowie alle geheime und Hautkrankheiten.

Ordination täglich von 11-4 Uhr.

Auch wird durch Correspondenz behandelt und werden die Arzneyen telegraf.

Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung von Dr. Bisenz. Preis 2 fl. 8. W. 40-100

Husten-Moos-Zettel,

gegen Husten, Heiserkeit, Verickelung, kurzen Athem erprobt wirksam, zu haben in der „Apothek zum Löwen“ des August Teutsch in Hermannstadt.

[732] 4-12

Die Biene.

Illustrirtes Familienblatt.

Vierteljährig 1 fl. 20 kr. ohne, 2 fl. 40 mit Postzufendung. Auch jährlich 26 Hefte à 18 fr.

Die Verlags-Expedition der „Biene“, WIEN, L. Schellinggasse 5.

„Die Biene“ ist ein Pflanzblatt jeder gebildeten Familie, welche daselbe kennt. Mit Anfang 1875 begann diese schon ansichthete und höchst interessante Zeitschrift ihren 28 Jahrgang. Alle Prämie erhalten Abnehmer des ganzen Jahres an dem die geringe Nachzahlung von nur 2 fl. 6. W. ein nach dem Gemüthe des Lesers O. Erdmann künstlerisch in Holzdruck ausgeführtes Genrebild, besteht: „Die erste Maie“. Prospekte und Probeblätter auf Verlangen gratis! Abonnement übernehme alle Buchhandlungen und Postämter. (878) 2-3

Die k. k. priv. „Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest“
(gegründet im Jahre 1838)

mit einem Gewährleistungs-Fonde von mehr als **Zwanzig Millionen Gulden**

empfehlte sich durch deren gefertigte Haupt-Agentenschaft, welche schon seit Gründung der Gesellschaft in unserer Vaterlande mit bester Anerkennung seitens des geehrten Publicums wirksam ist, zur Besorgung von

Feuer- und Lebens-Versicherungen
in allen Combinationen und zu den vortheilhaftesten Bedingungen.

Hermannstadt, am 14. November 1877.

Die Haupt-Agentenschaft in Hermannstadt der k. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtà.

J. F. Schneider, J. Krombholz,
Haupt-Agent, Secretär.

(Jede Auskunft wird bereitwilligst ertheilt im Bureau, großer Ring Nro. 19, Baron Salmen'sches Haus, und in der Handlung J. F. Schneider.)

[862] 3-3

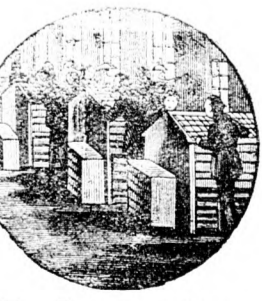

Weinpressen mit Spindel und Schwungrad, Feuerspritzen alle Sorten, Gartenspritzen und Pumpen, Hydrophore oder Wasserzubringer, Brunnen-Pumpen für jede Tiefe, Weinwerkel-Pumpen, Gummi- und Hanf-Schläuche, Feuerwehr-Ausrüstungen
billigst bei [748] 8

FRANZ WALSER,
Erste ungarische Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metall-Gießerei.
Niederlage für Siebenbürgen: **Klausenburg.**
Installirung von Haus- und Hotel-Telegraphen.

Reparatur-Werkstätte, übernimmt die Anstellung von Pumpen mit Pumpen, sowie alle Arten in's Maschinenfach einschlagende Arbeiten.

Einladungskarten, Visitenkarten,

Speisezettel, Eisenbahn-Frachtbriefe, Hanf-Couverts,

Ladenschilder für Kaufleute, Partezettel, Rechnungsblanquette sind am billigsten zu haben in der

Th. Steinhausen'schen Buchdruckerei.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Erben.

Gummi- und Fischblase-Cottons

versendet gegen Nachnahme dieser per Dutzend von N. 2 bis N. 6

J. N. Schmeidler,

Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Stifgasse Nr. 18.

Export-Presshefe

von erprobt verbesserter Qualität, täglich frisch erzeugt.

Gebrüder Binder,

Spiritus- und Presshefe-Fabrik, Hermannstadt. Niederlagen: Saggasse Nr. 50 und Kleiner Ring Nr. 11.

Bei Brust-, Hals-, Magenleiden und allgemeiner Körperchwäche, so auch als bestbewährtes Stärkungsmittel für Reconalescenzen

ist die bestsame Wirkung der

Johann Hoff'schen

Malz-Heilnahrungsmittel

schon so vielfältig erprobt, daß wir die Aufmerksamkeit des leidenden Publicums „zu dessen eigenem Wohle“ auf dieses Heilmittel lenken.

Hauptgeschäft

der **Johann Hoff'schen f. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrik** für die österr. Staaten: **Wien, Graben, Bräunerstrasse 8**; für die ungar. Staaten: **Johann Hoff's Filiale, Budapest, Hutgasse Nro. 10.**

An die **Johann Hoff'schen f. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrik** Niederlage, Hutgasse 10 (Eingang unter dem Thore).

Seit längerer Zeit litt ich an einem hartnäckigen Husten, der mir den Schlaf raubte und mir bei meinem vorgerückten Alter von 73 Jahren die Kräfte benahm. Ich wendete verschiedene Mittel fruchtlos an, bis ich mich auf Anrathen eines hiesigen berühmten Arztes entschloß, zu dem **Johann Hoff'schen Malzpräparaten** (Malz-extract-Gesundheits-Bier, Malz-extract-Gesundheits-Chocolate und Brust-Malz-extract-Bonbons) Zuflucht zu nehmen. Nach kurzen Gebrauche dieser ausgezeichneten Präparate wurde ich nicht nur von meinem quälenden Husten befreit, sondern auch meine Kräfte kehrten mir wieder zurück. Ich habe nie so fröhliches Gesundheitsbier genossen, wie das **Johann Hoff'sche Malz-extract-Gesundheits-Bier**; unsere besten Chocolaten halten den Vergleich mit der **Johann Hoff'schen Malz-extract-Chocolate** nicht aus und die **Brust-Malz-extract-Bonbons** übertreffen in der Wirkung alle anderen von mir gewählten Sorten. Mit Freuden empfehle ich die **Joh Hoff'schen Malzpräparate** aller Welt. — Paris, Rue Geoffroy.

Minister Baron Hugo v. Bülow.

Karlsbad. Ihr Malz-Gesundheitsbier hat meinen Sohn gänzlich vom Husten befreit, an dem er schon jahrelang litt. Jetzt erlaube ich Sie für einen Kranken 12 Flaschen und ein Duzend Cartons Brust-Malzbonbons senden zu wollen.

Jakob Schaschel, Büchsenmacher und Graveur.

Wir fügen hinzu, daß, nachdem mehrere tausend Aerzte die in den **Johann Hoff'schen Malzpräparaten** liegenden Heilkräfte anerkannt hatten und öffentlich bezeugten — alle ärztlichen Erfahrungen sind verbrieft und registriert — so wurden sie in den Kriegslazarethen verwandt. **Hof- Hoflieferanten-Genossenschaften** von Mähren und Großherzogthum erheben sie neuerdings im Jahre 1876, und erst jüngst strahlte ihnen die wiederholte Gnade Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich. Die ersten politischen Größen sind ihre Gönner. **Kürst Bismarck** sagt: das **Hoff'sche Malz-extract** sei wohlthätig und stärkend, der **General-Feldmarschall Graf v. Wrangel** erklärt es für ausgezeichnet, **General-Feldmarschall Graf v. Moltke** erklärt es als wohlthätigstes, stärkendes Heilmittel (Citat „Gartenlaube“). Auch die Kunst des Delicats und Vortrages bedient sich derselben bei **Husten und Heiserkeit**; wir nennen darunter die **Witzsägen Sr. Lucca, Herrn Niemann, Wachtel, Hemmerding.** (729) 3-3

Man fordere nur echtes Hoff'sches Fabrikat. Malz-Genossenschaft ohne die durch das f. k. Handelsgericht für Oesterreich und Ungarn protokollierte Schutzmarke (Bildniß des Erfinders) sind unecht; diesen fehlen die Heilkräfte und die richtige Zubereitung, welche den echten Hoff'schen Malzpräparaten beigegeben sind. Fabrik-Niederlage:

Budapest, Hutgasse 10.
Verkauf en gros et en detail.

Preise: Malz-extract-Gesundheitsbier eine Flasche 60 kr. Mit Milch und Kläsen: 6 Flaschen 4 fl., 11 Flaschen 6 fl. 60 kr., 28 Flaschen 16 fl., 53 Flaschen 32 fl. — 1/2 Kilo Malz-Chocolate 1. 2 fl. 40 kr., II. 1 fl. 60 kr., III. 1 fl. (Bei größerem Quantum mit Rabatt). — Malzbonbons 1 Beutel 60 kr. (auch 1/2 oder 1/4). — Kindernähr-Malzmehl 1 fl. — Concentrirtes Malz-extract 1 Kilo 1 fl., auch 60 kr. — Ein fertiges Malzbad kostet 50 kr.

Fabrik-Niederlage und Haupt-Depot: **Budapest, Hutgasse 10** (unter dem Thore).

Echt zu haben bei **Hrn. F. A. Reissenberger, A. F. Lehmann und W. F. Morscher in Hermannstadt.**

Depot in **Karlsburg** bei **Hrn. Sigmund Mihellyes, Apotheker.**

Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Die echten schleimlösenden Hoff'schen Brust-Malz-extract-Bonbons sind in blauem Papier.

Erst...
auf der...
Feiertage...
Kostet für das...
5 fl., das...
50 kr., ein...
Mit Zulassung...
Gaus 1...
Eingelne...
Mit...
Postverken...
Am...
halbjährig...
jährig 3 fl. 60...
Im...
Nieder...
Verlegen...
Th. Steinhausen...
für die...
an...
Georg E...

Mal-Abonnem...
bei Herrn J. F....

Nr. 28

Prä...
Hermannstä...
In...
— fl. 85...
1 fl. —...

Es scheint...
noch immer...
sternum...
mit dieser...
die eine...
mäßig...
stimmung...
so müssen...
schwierigen...
Auch das...
jenes...
Beifug...
samen...
Auslagen...
Rechnung...
willig...
keine...
weil die...
das Jahr...
1871...
1878...
Angelegen...
recht...
nicht...
werden...
rechnung...
Quotenver...
stellen. Denn...
bestehen...
Deputation...
der Krone...
braucht...
rechnung...
jede...
für das...
Was die...
betrifft, so...
es in Form...
derartige...
scheint...
neueste...
Neulle...
zu erwarten...

Julian über...
Erörterungen...
„Ihr...
unterzubringen...
ist er...
mich...
die...
Lassen...
was...
tutionen...
bringung...
auf's...
meiner...
Zungen...
Ductor...
auf...
Kranken...
kommen...
eigenlich...
in...
daß...
Lip...
geschiedenen...
betraten. Wenn...